

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:
Blätter für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. H. Kirschhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

Th. Kirschhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Nr. 140.

Rund um die Woche. (Bessere Aussichten.)

Um haben sich der deutsche und der russische Kaiser in den finnischen Schären getroffen. Alles, was irgend deutlich rings in der Welt ist, das hat wieder von dem erzählt, was am Schlimmsten bei dieser Gelegenheit wieder durch Deutschland verdeckt wurde. Nun ist die Zusammenkunft vorbei und die Welt steht noch. Ja, sie hat ihr Ansehen nicht verloren. Das der deutsche Kaiser sich bewegen sollte, dem Wunsche des russischen Monarchen zu entsprechen, und sich zu der Reise nach Finnland aufgemacht hat, das zeigt vielleicht dafür, dass für Russland etwas bessere Aussichten bestehen, mit Deutschland aus ein gutes Verhältnis zu kommen. Denn dieses Verhältnis ist unter der Ministerialität des irrtümlicheren Kaisers Iswoltsch lebhaft verändert worden. Man braucht nur der serbischen Krise zu erinnern, um das zu wissen. Russland ist in der Tat den dringenden Wünschen, sich mit uns wieder zu stellen, so ist das verstanden. Man lebt nicht gern mit der stärksten Militär- und auf gespanntem Füße. Wir aber werden dem nächsten Liebeswerben sehr wohl gegenüberstehen. Wir freuen uns.

Überhaupt, jetzt schon zum vierten Male, ist der Reichstag zusammengetreten, um des Reiches Finanznot zu entgehen. Das deutsche Volk hat ihn bei seinem jedesmaligen Zusammentreten mit immer mehr herabgeminderten Aussichten begrüßt. Sind die Aussichten jetzt besser, dass etwas geschieht wird? Oder ist zu erwarten, dass nichts weiter kommt, und höchstens ein wenig taugliches Mittel fertiggestellt wird, damit doch etwas erreicht wird? Wir möchten gern auf das hoffen können. Aber wer fühlt den Anfang der neuen Aussichten sich vergeblich, der kann dieser Zeitung nur wenig Raum in seinem Busen gewähren. Die Differenzen zwischen rechts und links und zwischen den Konservativen und dem Zentrum einerseits, die Neuerung andererseits klaffen mehr denn je. Wie das nun soll — ja, wer das zu sagen weiß!

Handel und Industrie finden, dass ihre Interessen in den letzten Jahren nicht genügend wahrgenommen worden sind. In dem neuen Hansabunde haben sie sich eine Organisation geschaffen, von der sie bessere Aussichten für erwarten. Die Aussichten dieses Bundes, zunächst als allgemein zu einer mächtigen Organisation heranwachsend, und dies in allerkürzester Zeit, sind gewiss gut. Wenn man möge sich darüber nicht täuschen: die Bewegung ist nicht allein auf gewisse Vorortkreise und Großindustrielle beschränkt. Sie hat den laufmännischen und gewerblichen Handel genau so gut ergriffen wie die pietistischen Gemeinschaften. Aber wird es gelingen, all diese so sehr unterschiedenen Elemente auf die Dauer zusammenzuhalten? Das ist die große Frage. Sie ist wohl dahin zu beantworten, dass das an sich möglich ist, dass es aber dazu außerordentlichen Geschicklichkeit der Führer bedarf. Es ist diese besitzen, das muss die Zukunft ergeben.

Wie lange kuriert man nun schon an dem deutsch-englischen Verhältnis herum! Und immer noch wollen die Aussichten dafür so gut nicht bessern. Jetzt sind die englischen Geistlichen zu uns gekommen. Sehr gut und nett. Kein Wohlstand hat diesen Besuch gebracht. Aber gleichzeitig fand in Spithead die große Versammlung für die englischen Journalisten statt. Und sie sicher zu endlich mehr beachtet worden als alle die anderen Worte, die zwischen den englischen Geistlichen und den amtlichen Vertretern Deutschlands und seiner angrenzenden Kommunen gewechselt wurden. Das ist im Seiden der Zeit. Und keins, das denen besonders befreit sein kann, die ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und England herzustellen sich mühen.

Immer wieder werden Symptome sichtbar, die zeigen, dass der Körper Frankreichs zurzeit alles andere als gesund genannt werden muss. Wenn das Fehlgehen des ganzen Beamtenstreiks bessere Aussichten zu eröffnen scheint, der muss angesichts der Marinenlande, von wo jetzt der eine den anderen ablöst, zugeben, dass diese Aussichten trügerisch waren. Man bedenke: Erst glaubte man in Herrn Dupont, dem bisherigen Marineminister, einen besonderen Sünder gefasst zu haben, als man ihm aufwies, er habe Geheimnisse aus dem Marineministerium und seinem Ausscheiden aus dem Dienste mit nach Hause genommen, wie sich die stets sehr bößlichen Franzosen in diesem Falle ausdrücken. Jetzt stellt sich heraus, dass schon Vorgänger, Herr Bettone, genau das gleiche beobachtete. Es handelt sich hier um eine Form des Alter geheiligten Diebstahls von Eigentum durch hohe Beamte, die dadurch nicht bestraft wird, dass das Gestohlene dann zu politischen Zwecken ausgenutzt wurde. Nein, es ist schon richtig: wenn wir Deutschen schadenfroh sein wollten, hier hätte es reichlichen Grund dazu.

Politische Rundschau. (Deutsches Reich.)

Die Fraktionen des Reichstags haben Besprechungen abgehalten, die die Kanzlerrede und die allgemeine politische Lage zum Gegenstande hatten. Ob die Kanzlerrede schon jetzt auf die Operationen der Parteien Einfluss ausübt, lässt sich nicht sagen. Doch ist die Stimmung im Reichstag bereits wieder optimistisch geworden, man rechnet sogar schon mit der Annahme der Erbschaftsteuer, vorausgesetzt, dass sie in der Kommission noch von einigen Schönheitsfehlern befreit wird. Reichspartei und wirtschaftliche Vereinigung sind im großen und ganzen ihr freundlich gesinnt, so dass die Gegner nur noch rund 170 Stimmen zählen. Man nimmt aber an, dass von den Gegnern doch einige bei den maßgebenden Abstimmungen fehlen werden, um das Reformwerk nicht zum Scheitern zu bringen. Die Arbeitslust ist innerhalb der Fraktionen eine grobe mehr, und man erstrebt eine Verabschiedung der Finanzgesetze in möglichst kurzer Zeit. Sowohl bei den Erbschaftsteuern, als bei den Steuern der Kommission soll von jeder Fraktion nur ein Redner sprechen.

Nach der Rede des Abg. Spahn im Reichstag zur Reichsfinanzreform, bei der das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrum erwähnt wurde, ließ Fürst Bülow durch den Unterstaatssekretär von Löbell den Zentrumabgeordneten mitteilen, er, der Reichskanzler, habe den Ausdruck „antinationale Arroganz“ mit Bezug auf das Zentrum nie gebraucht. In Zentrumskreisen ist man voller Erwartung, ob der Kanzler diese bisher nur private Erklärung öffentlich wiederholen werde. Der Ausdruck sollte bei einem Gespräch mit einem ausländischen Pressevertreter gefallen sein.

Zur Vertragung des Infrastruktretts der Hinterbliebenenversicherung ist eine Novelle zum Solitarifgesetz vom Bundesrat fertiggestellt worden. Nach dieser soll der im § 15 des Solitarifgesetzes vorgegebene Termin zur Durchführung der Hinterbliebenen-Versicherung vom 1. Januar 1910 um ein Jahr, also bis zum 1. Januar 1911, verlängert werden. Da die Reichsversicherungskommission, in welcher die Hinterbliebenenversicherung enthalten ist, erst zum Winter an den Reichstag gelangen kann, so ist es naturgemäß unmöglich, die Hinterbliebenenversicherung bis zum Beginn des nächsten Jahres fertigzustellen. Ihm schreibt aber § 15 des Solitarifgesetzes vor, dass im Falle eines späteren Infrastruktretts vom 1. Januar 1910 ab die Befreiung der angesammelten Mehrerträge an den landwirtschaftlichen Böllen an die Invalidenversicherungsanstalten zu überweisen sind. Um dies zu verhindern und den an sich schon geringen Fonds von 40 Millionen nicht noch zu schwächen, wird eine Verlängerung der Frist um ein Jahr beabsichtigt.

Über den vom Bundesrat angenommenen Gesetzentwurf wegen Änderung des Schankgefäggesetzes wird noch von unterrichteter Seite folgendes ausgeführt: Der Entwurf steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Änderung des Brauereigesetzes. Die aus der Steuererhöhung sich für den Verbraucher ergebende Mehrbelastung kann entweder durch Erhöhung des Preises der üblichen Schankmaße oder durch Verkleinerung der letzteren erzielt werden. Die namentlich in Norddeutschland übliche Abrundung der Preise auf 5 Pfennig und die Gewöhnung des Publikums an bestimmte Schankpreise bieten den ersten Weg manche Schwierigkeiten. Es wird daher in allgemeinen eine Verringerung der Schankmaße eintreten. Dem steht aber die Vorschrift des Schankgefäggesetzes vom Jahre 1881 entgegen, die nur solche Schankgefäße in Verkehr zulässt, deren Inhalt durch Stufen von Zehntel eines Liters gebildet wird. Eine Verkleinerung der üblichen Schankgefäße um ein Zehntel eines Liters unter Beibehaltung der bisherigen Preise würde aber in den meisten Fällen einen größeren Preisaufschlag bedeuten, als der Steuererhöhung entspricht und zu einer Überforderung des Publikums führen. Um dies zu vermeiden, soll die Bevorratung des Schankgefäggesetzes dahin geändert werden, dass der Sollinhalt der Gefäße vom halben Liter abwärts nach Zwanzigsteilen des Liters bestimmt werden darf. Ferner soll, um das sogenannte „Schneiden“ zu verhindern, das Schankraummaß um 2 Centimeter erhöht werden. Das Gesetz soll gleichzeitig mit dem neuen Brauereigesetz in Kraft treten.

In Münster sind die preußischen Landesdirektoren zu ihrer alljährlichen Konferenz zusammengetreten. Die Beratungen gelten hauptsächlich der Kultusreform und dem Ausbau des Steinbahnsystems.

Der badische Zweigverein des deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht hat vor kurzem an die zurzeit in Karlsruhe tagende evangelische Generalsynode die Bitte gerichtet, den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen. Der von der Synode gewählte Ausschuss erklärte einstimmig die Frage des kirchlichen Wahlrechts der Frauen für erwidernswert, befürwortete jedoch eine Beschränkung des Wahlrechts auf wirtschaftlich selbständige Personen. In der öffentlichen Vollstzung fand der Antrag des Vereins für Frauenstimmrecht sowohl bei den liberalen wie bei der orthodoxen Fraktion lebhafte Zustimmung.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechzehnspaltige Petritze oder deren Raum 15 Pf., die Ritterzeile 30 Pf.

2. Jahrg.

Über die Lage auf der Karolineninsel Ponape wird jetzt ein Bericht des Kommandanten des „Jaguar“ veröffentlicht, aus dem hervorgeht, dass nach dem Eintreffen der Kriegsschiffe „Condor“ und „Jaguar“ sowie einer 150 Mann starken Polizeitruppe Friedensstörungen nicht mehr vorgekommen sind. Zunächst waren die Einwohner sehr misstrauisch, kein Häuptling ließ sich lehnen. Erst infolge des freundlichen Auftretens der Regierung trat hierin eine völlige Änderung ein. Auch trug dazu das harmlose und gut disziplinierte Benehmen der Schiffsbesatzung bei. Die Hauptfahrt war, in dem in seinem Innern unvergänglichen Ponape Kommunikationen herzustellen. In zwei Monaten wurde mit großer Mühe von 60 Soldaten ein Durchbau nach Riti und nach Paliteer hergestellt. Es sollen noch etwa 20 Kilometer Zweigwege angelegt werden; damit wäre dann die Insel in allen ihren Teilen durch weiße Truppen erreichbar.

Großbritannien.

Die Bereitstellung der Flotte zu den diesjährigen Manövern ist beendet. Es handelt sich dabei in erster Linie um die volle Indienststellung der dritten und vierten Division der Heimatflotte, zu denen u. a. 10 Linienschiffe, 9 Panzerkreuzer, 22 geschw. Kreuzer und Scouts und 66 Torpedobootszerstörer gehören. Insgesamt nehmen an den Manövern teil: 40 Linienschiffe, 27 Panzerkreuzer, 26 geschw. Kreuzer, 18 Scouts und Kanonenboote, 114 Torpedobootszerstörer, 79 Torpedoboote, 26 Unterseeboote, 8 Minenleger und 16 Hilfsschiffe, in Summe nicht weniger als 347 Schiffe und Fahrzeuge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Juni. Der Bundesrat hat dem Freundschafts-, Handels- und Seefahrtvertrag mit Venezuela seine Zustimmung erteilt.

Petersburg, 18. Juni. Der Ausschuss der Straßenbahnen ist beendet. Da während der Streitzeit viele unerfahrene Führer arbeiteten, wurden 12 Waggons beschädigt, deren Reparatur 250 000 Mark beansprucht.

Konstantinopel, 18. Juni. Über Aivai bei Smyrna ist der Belagerungsaufstand verhängt worden. Der dortige englische Honoratoniul, ein Griech, wurde von Soldaten mit Gewehrfolzen gefangen.

Konstantinopel, 17. Juni. Mehmed Pascha, ein Vertrauter Abduls Hamids, einer der einflussreichsten Würdenträger des alten Regimes, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil ist durch Kaiserliches Erreicht bestätigt worden.

Athen, 18. Juni. Eine in Kanea erschienene amtliche Proklamation fordert die Verbesserung auf, Ruhe zu bewahren und das Vertrauen zu den Schutzmächten zu haben, das die Kreisfrage gelöst werde.

Deutscher Reichstag.

(264. Sitzung.)

CB. Berlin, 18. Juni.

Die Teilnahme, die der Fortsetzung der Reichsfinanzreformen entgegengebracht wird, war heute erheblich schwächer als an den beiden ersten Tagen. Der Reichskanzler war wiederum zugegen, und die Belebung der Ministerbank war dieselbe, aber die Spannung, die vorgestern und gestern herrschte, hatte merlich nachgelassen, und die Ausführungen des preußischen Handelsministers Delbrück, der heute an erster Stelle sprach, gingen bei der herrschenden Unruhe zum großen Teil verloren.

Der Handelsminister sprach sich gegen die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Rottierungsteuer aus. Der Bundesrat habe wiederholt über die Einführung einer Mühlenumsatzsteuer beraten. Erst vor kurzem sei dies geschehen, aber seit sei man zu der Ansicht gelangt, dass eine solche Steuer sich nicht einführen lasse. Ein Kohlenausfuhrzoll verbiete sich aus wirtschaftlichen Gründen. Deutschland führe nicht nur Kohlen aus, sondern auch ein. Im Grunde finde hierin nur ein Austausch statt. Würde die Ausfuhr eingeschränkt, so müsste man, um die jetzige Kohlenförderung aufrecht erhalten zu können, die Löhne der Arbeiter herabsetzen. Das sei bisher glücklich vermieden worden. Gegen der Rottierungsteuer habe sich bereits der preußische Finanzminister überzeugend gewandt. Man glaube, mit solchen Steuern die Vorteile oder die Nachteile zu treffen. In Wahrheit aber treffe man nur das Publikum.

Hierauf sprach Abg. Dr. Wiener (fr. Wut.), der ausführlich das Verhalten der Freikirchen verteidigte und dabei auf das Wort des Reichskanzlers einging, dass der Liberalismus bei der Gesetzgebung nicht ausgeschaltet werden solle. Als der Redner hierbei ausrief: „Der Liberalismus verlangt, dass ein liberaler Geist die ganze Gesetzgebung durchdringe, und das heißt müsse er kommen“, lachten die Konservativen höhnisch, und ihre Führer drückten durch ein bezeichnendes Kopfnicken aus, dass an diesem Anspruch der Block in Trümmer gegangen sei. Weiter behandelte der Redner die Stellung der Konservativen zu ihr. Werner sprach er über das

Bündnis des Zentrums mit den Konservativen, wobei er den konservativen Abgeordneten von Hegenbräund den „ungekrönten König von Preußen“ nannte und die Beleidigung fallen ließ, das Zentrum habe den Konservativen wohl Bürgschaften dafür gegeben, dass die Wahlrechtsanträge des Zentrums im preußischen Abgeordnetenhaus nur platonisch gemeint seien. Mit Betrachtungen über den neu gegründeten Hanau-Bund und mit dem Ausdruck der Zuversicht, dass die Aussichten des Liberalismus in den bevorstehenden wirtschaftspolitischen Kämpfen gut seien, schloss der Redner.

Der dritte Redner war der sächsische Finanzminister Dr. v. Rueger. Er legte ausführlich dar, dass die Einwände der Konservativen gegen die Erbschaftsteuer unbegründet seien, und ermahnte die Konservativen, an diesem Punkt das

Werk der Reichsfinanzreform nicht scheitern zu lassen. Der Redner betonte dabei, daß ohne die Erbansallsteuer die Reichsfinanzreform nicht zu Ende kommen könnte. In diesem Sinne habe sich der Bundesrat einstimmig schließlich gemacht, und dieser Besluß sei nicht in der letzten Zeit, sondern schon früher gefaßt worden.

Darauf sprach Abg. Raab (wirtsh. Vbg.). Er befürwortete im Eingange seiner Rede mit allem Nachdruck die Kotierungssteuer und wies dabei auf die unverhältnismäßig hohen Tantiemen hin, die bei verschiedenen Bankinstituten den Besitzern dieser Institute aufliegen. Ausbefondere erwähnte er die Nationalbank für Deutschland, bei der im vergangenen Jahr die für wenige Direktoren bestimmte Tantieme über $\frac{1}{2}$ des gesamten Gewinnes betragen habe. Alsdann ging der Redner auf die Erbansallsteuer ein, wobei er betonte, die wirtschaftliche Vereinigung werde für diese Steuer stimmen, sobald die Börse ungefähr in derselben Höhe, also mit 50 bis 60 Millionen Mark, besteuert würde, sei es in Form der Kotierungssteuer, sei es in anderer Form.

Nachdem Reichsfinanzminister Dr. Sodow eine Bemerkung des Vorredners zugezweigt, wonach die Regierungen unter dem Einfluß der Banten und Börsen unterliegen und sich deshalb gegen die Kotierungssteuer erklären, erhält Abg. Rommisen (fr. Vbg.) das Wort. Er begründete den Austritt der Liberalen aus der Finanzkommission und verbreitete sich über die Erbansallsteuer. Dann werden die Beratungen vertagt.

Die Monarchenbegegnung

in den finnischen Schären.

Die politisch hochbedeutende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Zar Nikolaus, die von allen Friedensfreunden mit besonderer Genugtuung begrüßt worden ist, hat sich fern von allen unberufener Spähern und Lauschern an Bord der kaiserlichen Schiffe „Hohenzollern“ und „Standart“ abgespielt. Die wenigen darüber in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten wurden mittels Funkspruch übermittelt. Danach erwiederte zunächst Kaiser Wilhelm den Besuch des Zaren an Bord des „Standart“. Die Begrüßung der beiden befreundeten Herrscher gestaltete sich auf das herzlichste. Beweis dafür waren die beiderseitigen

Trinksprüche,

die gelegentlich des Frühstücks an Bord der russischen Kaiserjacht ausgebracht wurden. Sie haben als Zweck der Begegnung ergeben, die traditionell guten Beziehungen der beiden Herrscherhäuser und Regierungen, die durch die letzten Vorfälle offenbar etwas getrübt waren, wieder in der früheren Herzlichkeit ersieben zu lassen. Der Zar sagte u. a.:

Ich nehme diese glückliche Gelegenheit wahr, um Eurer Majestät zu versichern, daß ich den aufrichtigen und unveränderlichen Wunsch habe, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, die unsere beiden Häuser verbunden haben und die zu pflegen nicht bloß als ein Unterstand der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens ich lebhaft wünsche.

Kaiser Wilhelm erwiederte mit gleicher Wärme:

Gleich Eurer Majestät sehe ich mit Freuden in diesem Empfang eine neue und wertvolle Bestätigung der engen und aufrichtigen Freundschaft, welche unsere Nation und unsere Häuser verbindet. Ich sehe darin zu gleicher Zeit eine neue Bestätigung der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, die den vielseitigen Interessen und den durchaus friedlichen Gesinnungen unserer Länder gleichermaßen entsprechend zwischen unseren Regierungen bestehen.

Ordenverleihungen.

Das aufrichtige Wohlwollen, das beide Kaiser für einander empfunden, hat sich naturgemäß auch auf ihre höhere Umgebung, die sich aus den höchsten Würdenträgern beider Reiche zusammensetzte (nur Fürst Bülow fehlte), erstreckt.

So verlieh Kaiser Wilhelm Stolppen den Verdienstorden der preußischen Krone, Ismowski die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens. Die übrigen Generäle und Admirale, darunter der dem Kaiser zugezettelte Ehrendienst, erhielten gleichfalls hohe Ordenauszeichnungen.

Die Blume von Horta

Eine Novelle von den Azoren von Reinhold Ottmann.
6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wie er es in der letzten Zeit gegen seine frühere Gewohnheit beinahe täglich getan hatte, schlenderte er auch am nächsten Morgen zum Hafen hinab, um sich bei den umherlungernden Leuten in seiner gleichgültigen Art nach den neu eingelaufenen Schiffen zu erkundigen. Diesmal freilich bedurfte es solcher Fragen nicht, denn gerade, als er beim Vollwerk anfam, landete dort ein von vier Matrosen gerudertes Boot, an dessen Steuer der Kapitän saß, den Henry Briggs wohl kennen mußte, da sie höfliche Grüße austauschten, sobald einer des anderen ansichtig geworden war.

„Wartet hier auf meine Wiederkehr!“ befahl der Kapitän den Matrosen. „In einer Stunde fahre ich nach dem Schiffe zurück.“

Er stieg die Uferstreppe empor, an deren erster Stufe Henry Briggs stand. Sie reichten sich die Hände und wandten sich dann in leisem, eifrigem Gespräch einer der weniger belebten Hafenstraßen zu. Auch dieser Kapitän bewahrte, wie es seiner Zeit Jones getan, dem jungen Engländer gegenüber eine sehr respektvolle Haltung, und es hatte ganz den Anschein, als ob er nur gekommen sei, um die Befehle des anderen entgegenzunehmen. Nach Verlaufen einer halben Stunde schon war der Zweck ihrer Unterhaltung offenbar vollkommen erreicht, da Henry Briggs stehen blieb, um sich zu verabschieden.

„Bleiben Sie also vor allem eingedenkt, daß ich die Insel möglichst unzweckmäßig zu verlassen wünsche“, sagte er mit nachdrücklicher Betonung. „Die Leute dürfen nicht vor Eintritt volliger Dunselheit nach dem Lande rudern und müssen mit ihrem Boote an jener Uferstelle der Bucht warten, die ich Ihnen bezeichnet habe. Wann ich kommen werde, weiß ich nicht; doch wird es jedenfalls noch vor Tagesanbruch geschehen. Und treffen Sie alle Anordnungen, daß die „Fenimore“ unbedingt schon in den ersten Frühstunden die Ankunft lichten kann.“

„Und Ihr Gepäck? — Sollen nicht einige der Leute in Ihre Wohnung kommen, es zu holen?“

Briggs dachte: „Außenblitz noch: dann schüttelte

Vom deutschen Gesetz wurden Graf Tschirnburg und Generaloberst v. Plessen vom Baron durch kostbare Geschenke ausgezeichnet, während Staatssekretär v. Schoen und Generaladjutant v. Scholl den St. Annenorden 1. Klasse erhielten.

Was beide Monarchen mit einander besprochen haben, ist natürlich Geheimnis, doch läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß in erster Linie die Befreiungen den Hauptpunkt der Verhandlungen gebildet haben. Auch die für Preußen wie für Russland wichtige politische Frage soll gestreift worden sein. Ferner mag noch die russisch-englische Entente, der deutsch-englische Gegenzug und das persische Problem erörtert worden sein. Natürlich handelt es sich hierbei nur um Vermutungen, doch kann heute schon so viel als sicher gelten, daß die internationale Lage durch die Entrevue auf der Reede bei Björk eine weSENTLICHE Klärung erfahren dürfte.

Lokales und Provinziales.

Merkblatt für den 20. und 21. Juni.

Sonnenaufgang 8^h (8^m) | Sonnenuntergang 5^h (6^m) R.
Sonneuntergang 8^h (8^m) | Monduntergang 10^h (11^m) R.
20. Juni. 1849 Lustspielbühne f. v. Schönthan geb.

21. Juni. 1792 Theologe J. C. Baur geb. — 1819 Komponist Jacques Offenbach geb. — 1872 Dichter Robert Brust geb.

□ Gerechte Zeitbilder. (Kongresse). Das Leben ist nicht eben wechselseitig, — und meistens ist ein Tag dem andern gleich, — man schafft von früh bis spät und ist und trinkt, — und wenn der neue Morgen wieder wint, — bewegt man sich in hergebrachter Weise — von früh bis spät in seinem alten Gleise. — Bei diesem Leben bleibt der Mensch gesund, — wird nicht nervös, dagegen fett und rund; — doch plötzlich kommt es einmal über ihn, — da will er mächtig in die Ferne ziehn, — da fühlt er jenes Wortes Schmerz schon: — Das ew'ge Einerlei ist monoton. — Er will mal anderswo die Suppe schlürfen, — an einem andern Tische essen dürfen, — er will mal and'res Bier und and'ren Wein, — furs: er will anderswo mal glücklich sein. — Wie's diesem geht, geht's einer großen Zahl, — ein jeder Mensch hat das Bedürfnis mal, — daß er mit Gleichgesinnten trinkt und esse. — Auf diese Art entstehen die Kongresse. — Die Kräte, Kellner und die Bierensüchter, — die Geistlichen sowie die Jugendrichter, — die Musiker, die Industrieverbände, — die Chemiker und viele andere Stände — begeben sich, sobald der Sommer naht, — in irgend eine schön gelegne Stadt, — um dort gebrüderliche Vorträgen zu lauschen — und um Erfahrungen auch auszutauschen. — Und wo und wie und was sie dort erfahren, — davon gedenken gern sie noch nach Jahren; — denn ihre Weisheit stammt aus riesig netter — und allemal feuchtfröhlicher Bantet. — Daraus bewahren sie für die Kongresse — ihr Leben lang ein warmes Interesse, — und wer gar sehr nach Standesweisheit strebt, — bemüht sich, daß er's wieder mal erlebt. — Es amüsiert sich eben jedermann, — so gut es geht und auch so gut es kann.

Hachenburg, 19. Juni. Die letzte Hauptversammlung des Verschönerungsvereins hier war zwar nicht gut, aber besser besucht, als die vorhergehende. Die verstorbenen Mitglieder Naumann und Klein ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sizien. Der Jahresbericht des Vorsitzenden ergab, daß der neue Führer durch Hachenburg und Umgebung nach Kräften verbreitet worden ist und sich allgemeiner Anerkennung erfreut. Er hat dies lediglich seinem gediegenen Inhalt zu verdanken, der die Geschichte Hachenburgs und Marienstatts vorzüglich schildert und die schönen Wanderungen bestens beschreibt, sich dabei auch fernhält von marlischreierischem Großtun, wie man es in letzter Zeit lesen könnte, das nur darauf berechnet ist, Fremde zu fangen. Reklame müsse kräftig gemacht werden, aber nicht in einer Form, die den Reklamemacher bei dem der ihn kennt, lächerlich mache, und stets in der anständigsten Form, damit niemand enttäuscht sei. Die Führer und Wegelarten seien in den meisten Geschäften zu haben, nur sei es Sache der

Hachenburger, sie auch unter das Publikum zu bringen. Die Stadt hat 100 Stück, der Kriegerverein 100 übernommen und bestens untergebracht. Weiter im Jahresbericht die ziemliche Interesselosigkeit der völkerung an der engeren Umgebung hervor und darauf hin, daß hier entschieden eingewirkt werden.

— Die Kasse prüften die Herren M. Schulz und Kind. — Die Schülerherberge verwalten der Münch. — Neben die Gestaltung der weiteren Tätigkeit war die Aussprache eine sehr lebhafte. Wurde auch die Einführung einer einheitlichen Abfahrt. Viele Arbeit verursachte die Unterhaltung der großen Klub-(WC) Wanderungen und stark ausgedehnten Gebieten von Stein-Wangen-Korb und Wurbach bis Steinen. Die Hauptversammlung in Altenkirchen wurde besprochen; nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende. Der Verein hat hierzu zwei marchwanderungen zu führen; diese Führung nahmen die Herren Thon und Münch. Mit den kräftigen Fruhau auf das fernere Gelingen der einsbestrebungen wurde die lebhaft verlaufene Versammlung geschlossen.

* Die Sammlungen für die Überschwemmung, wie das Berliner Komitee bekannt gibt, numerieren endet. Etwa 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark sind aus Gegenenden und aus allen Bevölkerungskreisen des Vaterlandes zur Linderung der Not und zur Befreiung der Schäden bei den Sammelstellen eingegangen. Spender spricht das Komitee herzlichen Dank.

Marienberg, 17. Juni. Der Kreisausschuß Oberwesterwaldkreises hält während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. Ferien. Während Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung nach Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der Fristen bleiben die Ferien ohne Aufschluß.

Herborn, 16. Juni. Das Programm für das wirtschaftliche Fest ist nunmehr durch die entsprechenden Kommissionen festgelegt worden. Das Fest beginnt 29. August mit der Kirchweih. Am 30. August Generalversammlung, Preisrichter-Versammlung, Sammlung der „alten Geisberger“, das offizielle essen und Kommers für die Stadt, ausgeführt zu beiden Gesangvereinen, „Sängervereinigung“ und „Kranz“, dem „Turnverein“ und der Kapelle des Regiments. Am 31. August ist Tierischau, Praktische Vorführung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, Preisfußbeschlag, Preisverteilung, Festzug und Volksfest.

Neuwied, 17. Juni. Die Tagesordnung zu den 23. und 24. Juni in Breslau stattfindenden Gewerbeversammlung der Landwirtschaft, Zentraldeputation für Deutschland in Neuwied enthält u. a. den Rat auf Verlegung der Zentralkasse und des Sitzes des Generalverbandes spätestens zum 1. Juli 1910 von Neuwied nach Berlin. Wir befürchten, daß wegen des weiten Fernten Tagungsortes — Breslau — die wenigen Vereine verhältnismäßig weniger stark vertreten werden wie die östlichen und die Annahme des Kusses nicht unwahrscheinlich ist, wünschen jedoch, daß westlichen Organisationen sowohl in ihrem eigenen Interesse, wie auch im Interesse unserer Heimatstadt zu hindern. Jedenfalls scheint die so notwendige und Stetigkeit dem ländlichen Genossenschaftswege der Rheinprovinz hüben und drüben noch für obige Zeit nicht beschieden zu sein.

er abließend den 21.6. „Das würde sich nicht ohne Aufsehen bewirken lassen. Ich werde das Notwendigste mitbringen, es wird nicht mehr sein, als ich bequem selbst tragen kann. An dem ersten Hafenplatze läßt sich ja leicht alles beschaffen, was ich brauche. Aber noch einmal: Kein Wort zu irgend einem Menschen hier in Horta!“

Damit schieden sie. Briggs unternahm noch einen ausgedehnten Spaziergang nach einigen seiner Lieblingsplätze in den die Bucht umkränzenden Bergen, dann fehlte er in seine Wohnung zurück, und da der Sonnenhüte wegen die Jalousien vor sämtlichen Fenstern herabgelassen waren, war er vollkommen sicher, daß kein unberufener Laucher entpuppte, womit er den Rest dieses Tages hinbrachte.

IV.

Nach dem kleinen Zwischenfall der verlorenen Nacht schien Antoinetta heute ihre ganze Unruhe und Liebesswürdigkeit aufzuzeigen zu wollen, um jeden Rest von Verstimmung aus dem Herzen des geliebten Mannes zu verjagen, als an diesem Abend. Mit keinem Worte war von dem Briefe seiner Eltern die Rede, der so lange vergeblich auf sich warten ließ, und mit angstlicher Sorgfalt vermied sie alles, was er für ein Anzeichen des Unbehagens oder der Ungeduld hätte nehmen können. In dem Benehmen des Engländer aber war etwas Besonders, Gezwungenes, das dem Mädchen unmöglich entgehen konnte und das sie erstaunt von Minute zu Minute lebhafter beunruhigte. Ihre Besinnlichkeit steigerte sich bis zu wirklicher Verstimmung, da er viel früher als sonst Worte mache, das Stelldeich zu beenden, und nun war sie nicht länger im Stande, ihm ihre schmerzliche Enttäuschung zu verbergen.

„Warum willst du mich schon verlassen, Henry?“ flüsterte sie. „Bist du meiner schon überdrüssig?“

Henry Briggs lächelte und streichelte liebkosend ihre glühende Wangen. „Welch ein Gedanke, mein Schatz! Natürlich bin ich nirgends in der Welt lieber als bei dir. Aber ich habe heute weite Spaziergänge gemacht und bin sehr ermüdet.“

„Du solltest nicht immer ganz allein in den Bergen herumstreifen, Henry! Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber es liegt seit einigen Tagen auf mir wie die Vorahnung

von etwas Schrecklichem. Und ich hatte in der letzten Nacht einen so furchtbaren Traum. Wenn nun Mutter all unserer Vorsicht die Wahrheit herausgebracht hätte! Ich sah ihn im Traume ganz deutlich vor mir — mit verzerrtem Gesicht und ein blutiges Dolchmesser in der Hand. O, du kannst nicht ahnen, mit welchen Entschlüssen ich erwacht und wie ich mich während des ganzen Tages nach dir gesehnt habe!“

„Du machst dir in der Tat höchst überflüssige Sorgen, mein Liebling. Wenn du für deine Befürchtungen trifftig veranlaßt hast als einen bösen Traum solltest du dich ihnen wirklich nicht auf eine so elende Weise hingeben. Zum Jammern und Weinen noch noch noch Zeit genug, wenn das Unglück geschehen ist.“

Antonetta schüttelte heftig den dunklen Kopf. „O, dann würde ich nicht mehr jammern und weinen, dann würde ich sterben!“

„Kun ja, da wären wir ja richtig wieder bei dem Lieblingsthema angelangt. Ich fürchte, mein Herz, die Nachtschlaf, die deinen Nerven überfällt, und denkt, wir täten beide am besten, uns zur Ruhe zu geben. Wenn dir die lieben Englein heute freundliche Träume bescherten, werde ich morgen hoffentlich eine bessere Miene sehen. Gute Nacht!“

Sie umklammerte mit beiden Armen seinen Hals, ob sie ihn gewaltsam am Fortgehen hindern wollte, aber die ungeduldige Bewegung seiner Schultern gab sie ihm plötzlich frei.

„Gute Nacht“, sag' sie mit völlig tonloser Stimme.

„Die heilige Jungfrau nehme dich unter ihren Schutz, durch den Garten bis in die Nähe des Hauses, und nachdem sie oben blüht der Glästür auf der Terrasse schwunden war, wandte er sich seiner eigenen Wohnung. Leicht und elastisch hatte er sich eben über die niedrige Leiste geschwungen, als plötzlich wie aus der Erde gewachsen die hohe Gestalt eines Mannes vor ihm tauchte, der mit einem halberstarken Aufschrei leidenschaftlich den rechten Arm drohend gegen die Brust des unglücklichen Kindes stieß. „Henry Briggs!“ rief der Mensch, und er konnte über die Absichten des Schlechters so wenig in Zweifel sein, wie über die Absichten des Überfalls auf die Wohnung. Aber das Wölbliche des Überfalls

Verschönerungsverein Hachenburg.

Das diesjährige Jahrestest des Westerwaldclubs findet am 26. und 27. Juni in Altenkirchen statt. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Am Samstag finden abends 8 Uhr Festaußführungen im Hotel Lüxen, am Sonntag 10 Uhr Besuch des Schlachtfeldes von 1796, 12 Uhr General-Versammlung, 1½ Uhr Festessen und 4 Uhr Konzert bei Lüxen statt.

Weitere Auskunft bei Herrn Münch.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins Hachenburg.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasmüllung auf den nachbenannten selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert und zwar:

1. in der Kellershöf-, Kuddelbach- und Hellwies bei Nister am Samstag, 26. Juni d. J., nachm. 2½ Uhr,
2. in der Burgbühwiese, Gemarkung Hachenburg am Samstag, 26. Juni d. J., nachm. 4½ Uhr,
3. in der Herrenwiese, Gemarkung Altstadt am Montag, 5. Juli d. J., nachm. 2½ Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden um dreimalige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 12. Juni 1909.

Königliches Domänen-Rentamt.
Schmidt.

Wir suchen für unsere Verkaufsstelle in Steinbach bei Gebhardshain zum Eintritt per 1. August d. J. eine in der Manufaktur-, Kurz- und Kolonialwaren-Branche erfahrene

tüchtige Verkäuferin

bei freier Station im Hause des Vorstehers.

Anreichten mit Zeugnisschriften, Gehaltsansprüchen und möglichst mit Photographie sind zu richten an die Fried. Krupp'sche Konsum-Anstalt in Betzdorf, Sieg.

Verkehrsbüro.

Bad-Neuenahr.

Wohnungs- und Pensionsnachweis für Kurfremde.

Abteilung Stellenvermittlung.

Für Jahressstellen und die Saison suchen wir brave, arbeitsame Dienstmädchen, Kindermädchen, Haushälterinnen und Köchinnen in gute Privathäuser. Ferner männliches und weibliches Hotel- und Wirtschaftspersonal. Tüchtige Köchinnen.

Meldungen sofort unter Beifügung von Zeugnisschriften, möglichst Photographie und Rückporto, mit Briefadresse an das

Verkehrsbüro Neuenahr, Rheinstraße 53.

Ia. Speisekartoffeln

per Zentner 4 Mark frei ins Haus geliefert, offeriert

K. Schneider, Hof Kleeberg.

Auf soeben eingetroffene Sendung

Süd- und Dessertweine

auch Krankenweine vorzüglich
als geeignet
gestatte ich mir besonders hinzuweisen.

Sherry gold extra	per Flasche M.	2.50
Malaga fett süß	" "	2.50
Carragona Portwein	" "	2.20
Madaira dark	" "	2.50
Samos extra prima	" "	1.50
Samos extrissima	" "	1.80
Vino Vermouth di Turino echt	" "	2.50
" Médoc	" "	3.00
Bordeaux- do. Graves Macau	" "	2.20
Weine St. Estéphe	" "	2.20
St. Julien	" "	2.50
Süßer Medizinal-Tokayer-Wein	in Original-Flaschen	
à 1/2, 1/4, 1/8 und 1/10 Liter.		

Als hervorragendes Stärkungsmittel bei Blutarmut, Bleichsucht und Magenleiden ärztlich empfohlen sind Medizinal-Blutweine in Flaschen à M. 2.00, 2.50 und Adriaglut, adriatischer süß-schmeckender Küstenwein à Flasche M. 2.50.

Man beachte meine beiden Schaufenster.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Prima Ziegelsteine

können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine zu billigstem Preise zum Verkauf.

Dampf-Ringofenziegelei Friedrich Mies, Hachenburg.

Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau

May bis September Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Bahnhof

Täglich zweimal Militärmusik. Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche Veranstaltungen. Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwochs 50 Pfennig.

Abendkarte ab 7 Uhr 50 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

Vom 19. bis 23. Juni: Erste große Gemüse- und Obstausstellung

Dienstag, den 22. Juni: Großer Illuminations-Ballabend.

Freitag, den 25. Juni: Militärmusik unter Mitwirkung des amerik. Stabstrompeters Vällie Brown.

Samstag, den 26. Juni: Festabend im Senegaldorf, Häuptlings-Geburtstagfeier, Illumination des Vergnügungsparks.

MINERVAHÜTTE A. Grimmel & Co.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Dampfsägewerk

in HAIGER Bessen-Nassau.

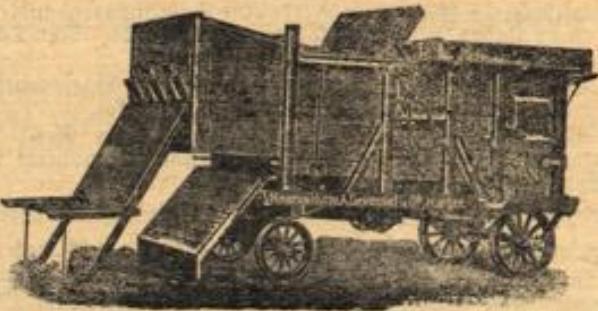
Breitdreschmaschinen

Göpel-Motorbokomobil-Betrieb
Einfache und doppelte Reinigung.

Mit Sortierzylinder für 3-säige Sortierung.

Hervorragend in Bauart Ausführung Leistung.

Weitere Spezialitäten: Göpel, Schrotmühlen mit Steinen Bäckselmaschinen etc.



Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen

alle vorkommenden Drechslerarbeiten

in Holz, Horn und Elsenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abbrechen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Überziehen noch brauchbarer Schirmgestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Empfehle mein großes Lager in

Kinderwagen

Sportwagen

Leiterwagen

Kinderwagen in jeder Preislage, schon von 15 M. an
Sportwagen von 5 M., Leiterwagen von 2.50 M. an.

Karl Baldus, Hachenburg.

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.

Steph. Gruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

für mein Kolonialwarengeschäft und
1. Juli einen fröhlichen

Lehrling,

Sohn erziebbarer Eltern
günstigen Bedingungen
Simon Herz, Dien-

In meiner weiblichen
Bau- und Möbelkunst
mit elektr. Betrieb führt
sofort ein ordentlicher
Stelle als

Schreinerlehrin

Nest und Logierhaus nach
oder auch gegen entsprechende
Vergütung vom ersten
Karl Baldus, Hachen-

Tücht. Mädchen
in Kur-Logierhaus nach
Ems gesucht. Lohn
bis 30 M.

Haus Eichelstein, Bad

Einige tüchtige

maure
werden noch eingezogen
J. Becker

Baugeschäft,
Altenkirchen.

Blüten-Schleuder
diesjährig
sowie Bienehchwanz
gibt ab
Aug. Schuh, Hachen-

Liebling
Seite aller Damen ist die
Stechenpferd

Lilienmilch-Sciss
von Bergmann & Co., Rain

Denn die erzeugt ein
reines Gesicht, rosig,
frisches Aussehen, weiche
weiche Haut und blendend
Teint.

à Stück 50 Pf. bei
Carl Winter, H. Orthey
Karl Dasbach, Hachen-

Transportable
Haus-Bäcköse
für jegliche Art Backware



Das Brot wird direkt auf
Herd, also ohne Blech gehoben
Warenhaus S. Roseau
Hachenburg.

Braunkohlenwerk
Wilhelmszeche

Bach (Westerwald)

Station: Fehl-Rüdesheim

Vorzügliche Kohle
für Hausbrand, Industrie
Saugas-Maschinen
Vertreter gesucht.